Dr.h.c. ALEXANDER BEHM

geb. am 11. November 1880 in Sternberg (Meckl.)
gest. am 22. Januar 1952 in Kiel
beigesetzt in Oeversee bei Flensburg

Einleitung:

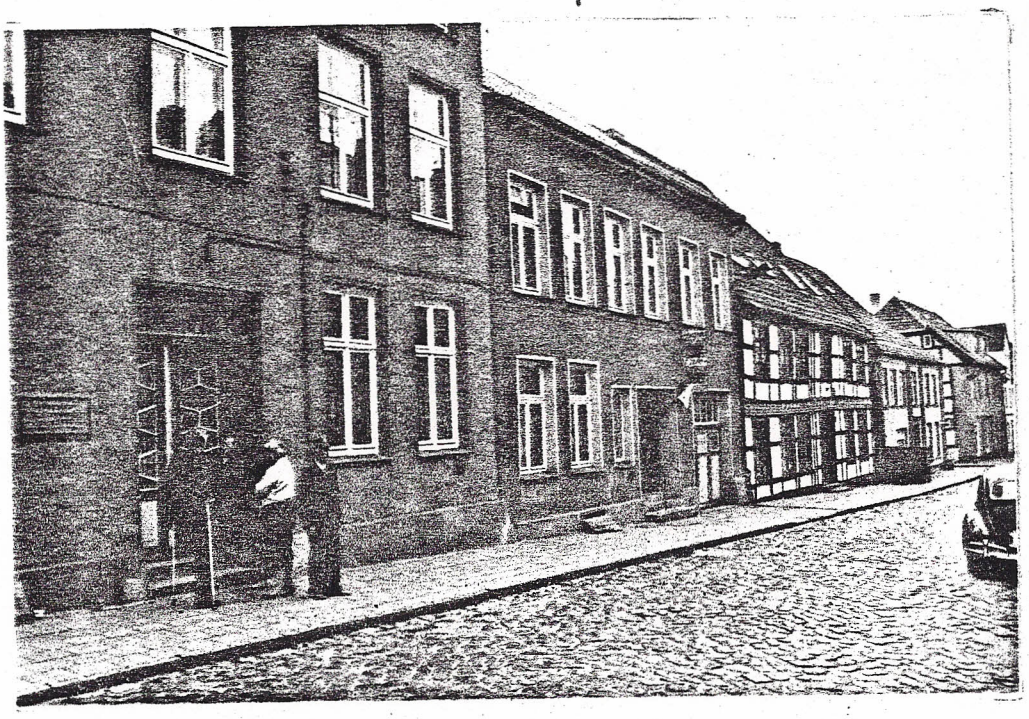
In diesem Beitrag wird nicht nur über den Erfinder des Echolots Dr.h.c. Alexander Behm berichtet, sondern es werden in zwei Listen auch die Namen seiner Mitarbeiter in alphabetischer Reihenfolge genannt.

Der Mensch A. Behm sein Charakter, sein Wesen, seine Verhaltensweisen usw. sollen unter Zugrundelegung seiner Handschrift durch den Graphologen auf wissenschaftliche Weise erforscht, ergründet werden.

Bei der Betrachtung bedeutender Männer kommen leider allzu oft ihre Frauen, die vielfach in deren Leben eine große Bedeutung, eine starke Ausstrahlung hatten, viel zu kurz, sie werden nur so nebenbei erwähnt oder gar nicht. Daher sei an dieser Stelle ausgeführt, daß Frau Johanna Behm geb. Glamann, geb. am 8.1.1880 - sie war also etwas älter als ihr Ehemann - eine prächtige, recht mütterliche, ruhige, bescheidene, kurz: eine sehr sympathische Frau gewesen ist. Die Eheleute Behm verstanden sich recht gut. Sie verehrte ihren Alexander sehr, fast abgöttisch. Und sie wurde von ihm immer liebevoll "Hanning" genannt. Hanning ist ja die mecklenburgische Verkleinerungsform von Johanna und bedeutet so viel wie: liebe, kleine Johanna. Die Ehe ist sehr zum Leidwesen von Frau Behm kinderlos geblieben, so daß Frau Behm in ihrer mütterlichen Art zwei Ersatzkinder, zwei kleine Jungen aus der benachbarten Fichtestraße, sehr oft zu sich einlud und dort verwöhnte. Sie machte mit den beiden Knaben häufig Ausflüge in die nähere, aber auch weitere Umgebung, so u.a. mit dem Zug nach Raisdorf, von dort zu Fuß nach Preetz. Tagesproviant wurde mitgenommen. Der Verfasser hatte das große Glück, einer dieser beiden Jungen gewesen zu sein.

Kronshagen, den 9. März 1987

Als Geschenk überreicht von dem Verfasser Ettel Fete

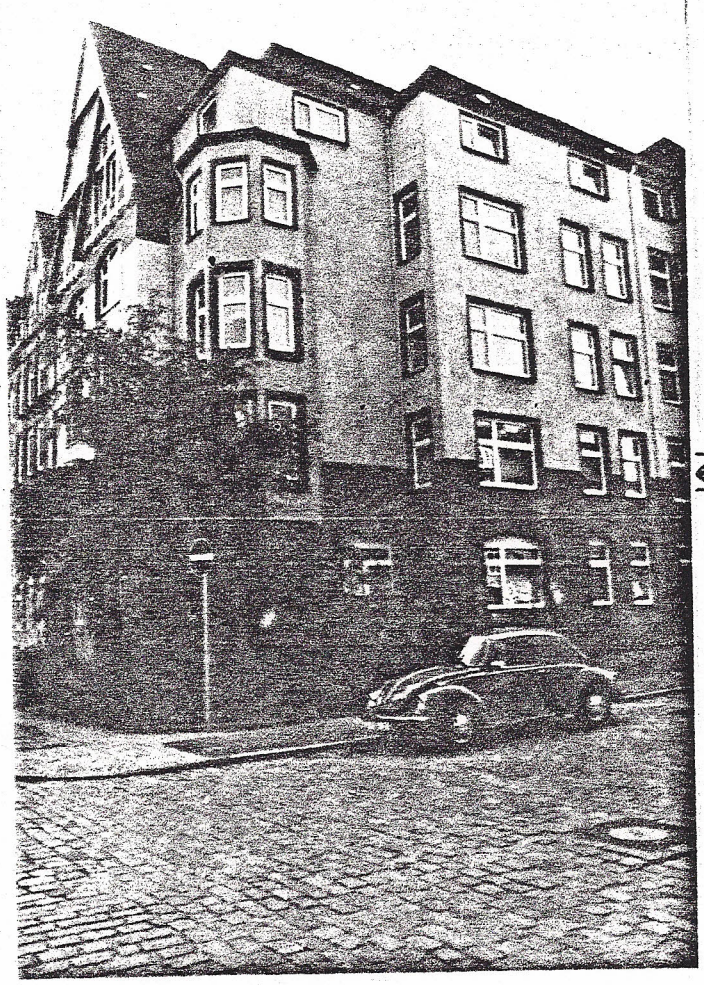


Das Geburtshaus in Sternberg (Meck.)
mit Gedenktafel (links unten)
(aufgenommen Sommer 1986)

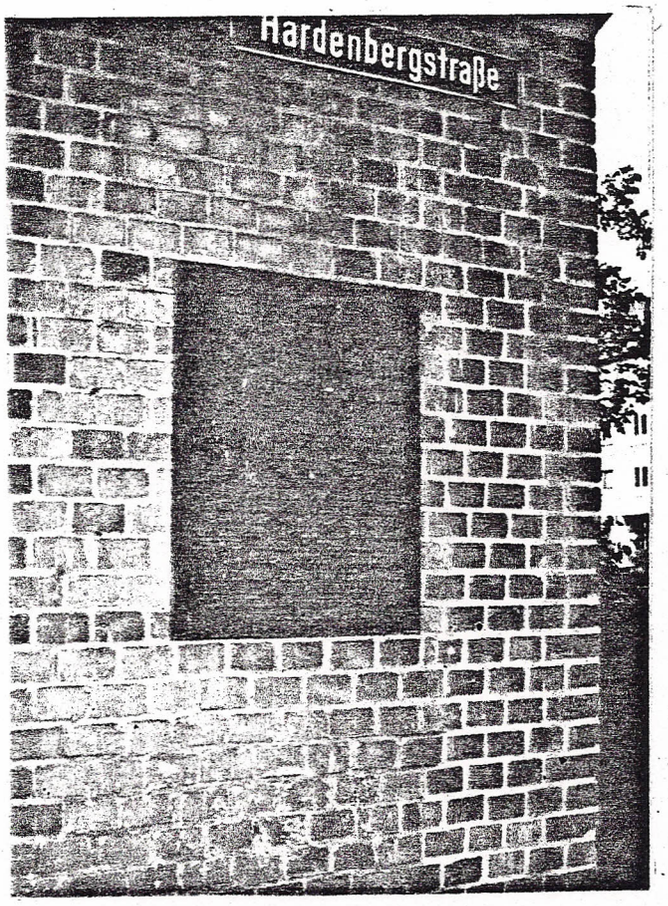
Die Gedenktafel

←x

In diesem
Eckhaus in Kiel
Hardenbergstraß
Nr. 31, I. Etag
wohnte der Erfi
der von
1912 bis 1945



←x



Gedenktafel
am Wohnhaus
in Kiel,
Hardenbergstr

Die Inschrift:

In diesem Hause lebte von
1912 bis 1945

ALEXANDER BEHM

geb. 11.XI. 1880 in Sternberg, Mecklenburg, gest. 22.1.1952 in Kiel.

Das Entsetzen über den Untergang der "TITANIC", die im Jahr 1912 auf ihrer Jungfernreise mit 2.207 Menschen an Bord einem Eisberg zum Opfer fiel, ließ Alexander Behm nach einem Lotungsverfahren suchen, das solche Gefahren bannen sollte. 1913 konnte er sein in Kiel entwickeltes später weltbekanntes Behm-Echolot patentieren lassen. Es warnt die Schiffahrt - wenn auch nicht vor Eisbergen - vor Untiefen, Wracks und ähnlichen Gefahren und es dient der Forschung als ein neuartiges Messgerät.

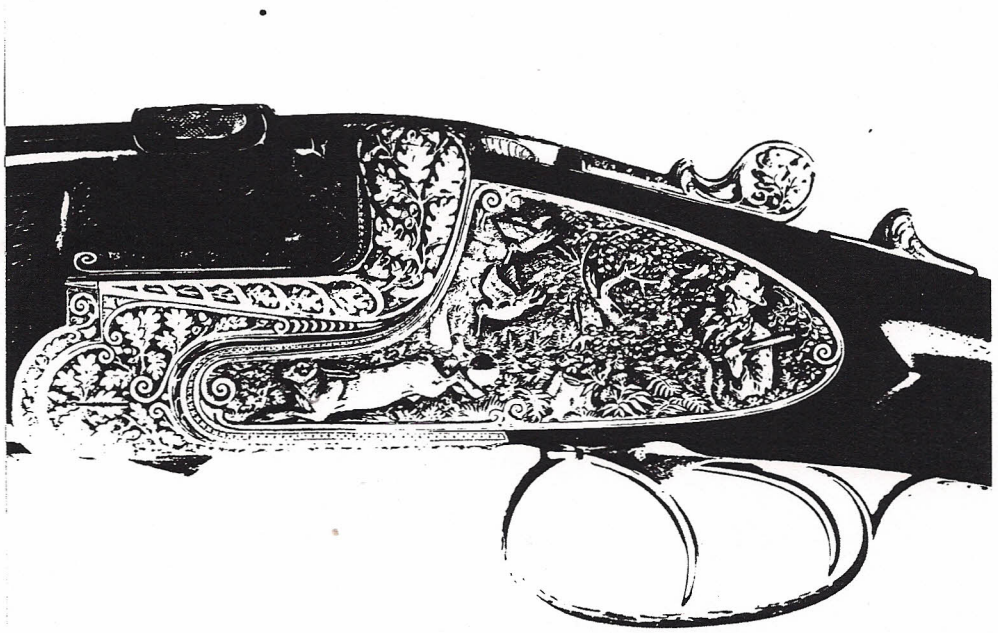
Die Medizinische Fakultät der Kieler Universität verlieh dem verdienten Erfinder 1928 die

Ehrendoktorwürde

Der deutsche Physiker Dr.h.c. Alexander Karl Friedrich Franz BEHM, Erfinder des nach ihm benannten Behm-Echolots wurde am 11. November 1880 in Sternberg (Meckl.) geboren.

A. Behm verbrachte nur wenige Kinderjahre in seinem Geburtsort. In der 30 km entfernten größeren Stadt Parchim hatte er das Gymnasium besucht. Schon bald zogen seine Eltern nach dem zu jener Zeit deutschen Hadersleben, das nach dem Ersten Weltkrieg durch Abstimmung an Dänemark fiel. Er wurde Schüler des am Orte befindlichen Gymnasiums. Dem Professor Dunker fiel schon frühzeitig seine besondere Begabung für Physik auf.

Der Schulzeit folgte ein einjähriges Praktikum bei einem Büchsenmacher. Hier mag wohl seine spätere Vorliebe für reich verzierte Jagdgewehre entstanden sein.



Sein schönes, reich verziertes Jagdgewehr

Die Beschläge sind aus Silber, hergestellt von dem Kieler Goldschmied Peters, Falckstraße.

Dann nahm er ein Studium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe auf. Schon nach kurzer Zeit wechselte er zum dortigen Physikalischen Institut, wo er Assistent von

Geheimrat Professor Dr. Otto Lehmann, dem Entdecker der "Flüssigen Kristalle" wurde. Dort fand er besondere Gelegenheit, seine Begabung für die Konstruktion physikalischer Präzisionsgeräte weiter auszuschöpfen. In der Hauptsache aber beschäftigte er sich mit akustischen Untersuchungen und schuf in diesem Rahmen das Behm-Sonometer, ein Instrument zur Bestimmung von Schallstärken, welches später der Ausgangspunkt für jenes Gerät wurde, mit dem er die ersten Echolotungen im Wasser ausführte.

Von Karlsruhe verzog A. Behm nach Wien, wo er eine physikalisch-technische Versuchsanstalt leitete. Hier war er vorzugsweise auf dem Gebiete der Raumakustik sowie der technischen Schall- und Wärmeisolation tätig. Im Verlauf dieser Forschungsarbeit entwickelte er besondere akustische Meßgeräte, die für sein späteres Wirken eine besondere Bedeutung erhalten sollten.

Der Anlaß zu seiner weltweit anerkannten, für die Schiffahrt so überaus wichtigen Erfindung war der Untergang des als unsinkbar geltenden englischen Schnelldampfers "Titanic" (47 000 BRT, Länge: 269 m, Breite 28 m, Höchstgeschwindigkeit: 22 Knoten = 41 km/h). der White-Star-Line in der Nacht vom 14./15. April 1912. Das damals schönste und modernste Schiff der Welt war auf der Reise von Southampton nach New York mit einem Eisberg im Nordatlantik, rd. 700 km südöstlich von Neufundland, zusammengestoßen und innerhalb kurzer Zeit in den eisigen Fluten gesunken. Von den 2.201 an Bord befindlichen Menschen, hiervon 885 Besatzungsmitglieder, konnten nur etwa 700 gerettet werden.

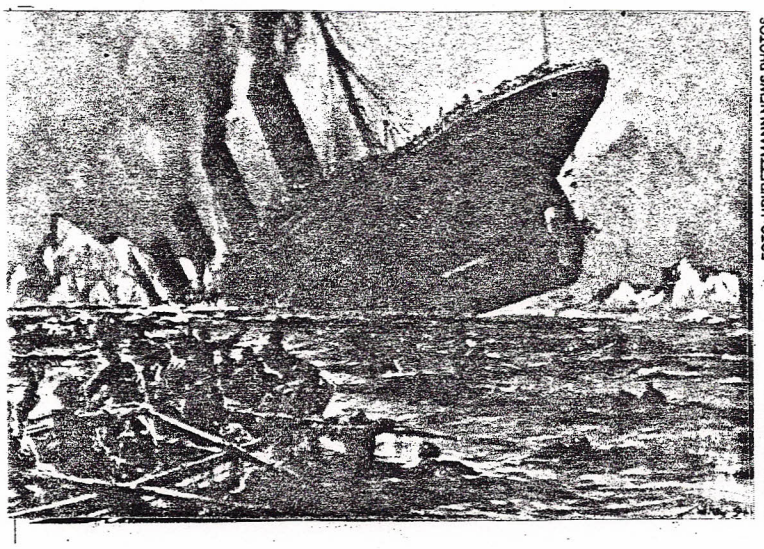


FOTO: UPI/BETTMANN NEWS PHOTOS

Der Untergang der Titanic. Gemälde des deutschen Marinemalers Willy Stöwer (1864–1931)

Die Nachricht über die "Titanic"-Tragödie erreichte A. Behm in Wien im Beisein seiner aus wohlhabendem Hause stammenden Frau Johanna. Er begann sofort mit großer Tatkraft die Suche nach einem Gerät, das künftig ein ähnliches Unglück ausschließen sollte. Andere Techniker und Wissenschaftler befaßten sich zu jener Zeit ebenfalls mit diesem Problem und Vorhaben, jedoch ohne Erfolg. Anders bei A. Behm. Ihm kam jetzt seine vielseitige technisch-wissenschaftliche Ausbildung sehr zustatten. So suchte er nach der Möglichkeit, Hindernisse durch Schallwellen zu orten - mit Erfolg, wie sich zeigen sollte. Sein erstes Patent meldete er bereits im Jahre des Schiffunglücks an, 1912 in Wien. In der Einleitung seiner gesammelten Patentschriften ist zu lesen: "Die erste Veröffentlichung über mein Echolot ist eine österreichische Patentanmeldung, die vom 24. September 1912 datiert".

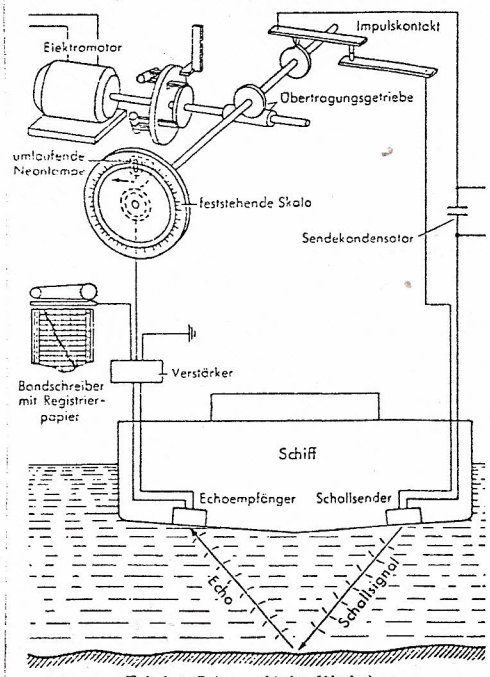
Schon an dieser Stelle sei die Wirkungsweise des Echolots vorgestellt: Schallwellen werden von der einen Seite des Schiffes gesendet, laufen unterhalb des Schiffes zum Meeresgrund und werden dann zur anderen Seite zurückgeworfen und dort aufgefangen. Da die Geschwindigkeit des

Schalls im Wasser bekannt ist (1.407 m/sec), muß nur die Zeit, die das Echo von der einen zur anderen Seite benötigt, halbiert werden, um den Abstand zum Meeres - grund in Erfahrung zu bringen. Die Schallwellen werden also von oben nach unten zum Meeresgrund gesendet. Der Erfinder hatte aber anfangs eigentlich geplant, Schallwellen nach vorn auszusenden, um Schiffe vor Hindernissen wie z.B. Eisbergen rechtzeitig zu warnen. Dieses Vorhaben mußte jedoch daran scheitern, weil der Reflektionskoeffizient von Eis gegenüber Wasser zu klein ist. Insofern ging seine Erfindung in eine ganz andere Richtung, statt in die horizontale, jetzt in die vertikale.
Hierzu hatte sich A. Behm einmal so geäußert: es sei viel wichtiger, die Meerestiefe zu loten als Hindernisse voraus. Denn es laufen bekanntlich viel mehr Schiffe auf Grund als auf oder gegen Eisberge.

Sein erstes Patent in Deutschland wurde 1913 angemeldet. Es hatte die Überschrift:

"Einrichtung zur Messung von Meerestiefen und Entfernungen und Richtungen von Schiffen oder Hindernissen mit Hilfe reflektierter Schallwellen".

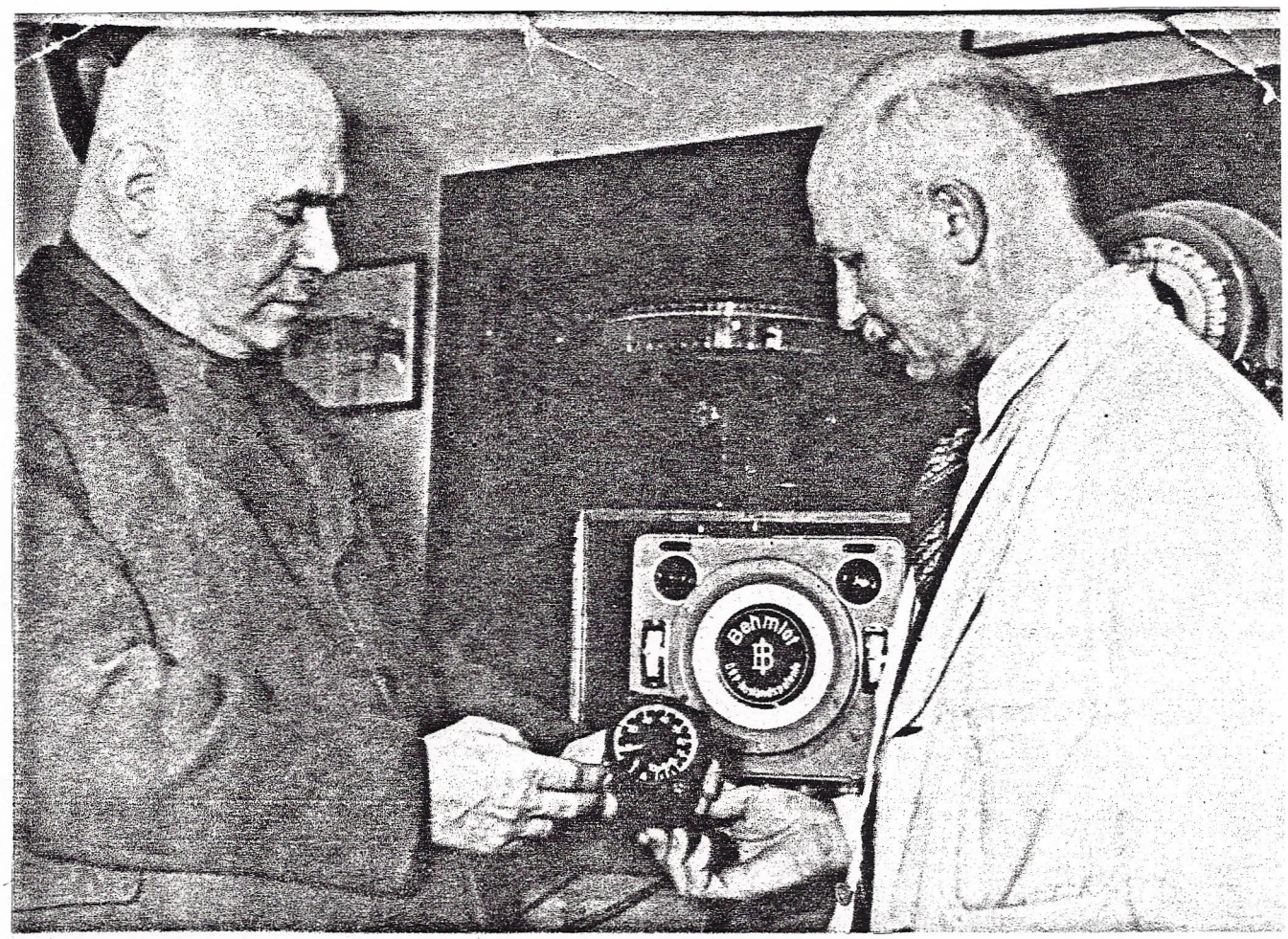
Echolot, ein Gerät zur Entfernungsmessung mit Hilfe von *Schallimpulsen* (Glockenzeichen, Explosionen, Ultraschallimpulse). Im Wasser wird heute meist das **Ultraschall-E.** zur Messung der Höhe von Schiffen über Grund oder zum Anpeilen von Fremdkörpern, z. B. U-Booten, Fischschwärmen (→Fischlupe) verwendet; nicht ist es verwendbar als Warnmittel gegen Eisberge, da der Reflektionskoeffizient von Eis gegen Wasser zu klein ist. Die Erfindung des Unterwasser-E. (BEHM) wurde veranlaßt durch Ausarbeitung eines Verfahrens zur Verhinderung von Kollosionen mit Eisbergen (Untergang der Titanic).



Echolot: Schema (Atlas-Werke)

(Aus "Der große Brockhaus", sechzehnte, völlig neubearbeitete Auflage in 12 Bänden, Eberhard Brockhaus Wiesbaden 1952)

(weiter Seite 12



A. Behm mit seinem Mitarbeiter Betriebsingenieur Walter Krentzien und seinem Echolot

Zu diesem Bild erläuterte der letzte Meister des Betriebes, Paul Meier, daß die vier dargestellten Geräte nach dem Start - Stop - Prinzip arbeiteten. Das bedeutet, daß der Zeiger nach einer Lotung auf Null zurückgehen mußte. Die nächste Lotung mußte immer erst durch einen neuen Schallstoß eingeleitet werden.

Das Gerät oben links mit der Bezeichnung Type 5 oder 6 wurde von A. Behm schelmenhaft als "Brottype" bezeichnet - ein Ausdruck dafür, daß mit diesem Gerät zum ersten Male ein finanzieller Erfolg verbunden war.

Das Instrument in den Händen war das Luftlot, etwa 1930 erstellt. Es diente dazu, die Flughöhe festzustellen. Es wurde im Kriege von Flugzeugen beim Abwurf von Torpedos eingesetzt.

Da ihm die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit in Wien als nicht ausreichend erschien - vor allem war ihm die dort anzutreffende Wassertiefe zu gering - verlegte er seine Forschungen nach Kiel. Hier bezog er im Jahre 1912 eine schöne Wohnung in der Hardenbergstraße Nr. 31 in der 1. Etage. An dieser Stelle sei angemerkt, daß in dem gleichen Haus ein weiterer prominenter Mitbürger darüber in der 2. Etage eine Wohnung hatte. Es war der später bekannte Dichter Wilhelm Lobsien, geb. am 30.9.1872 in Foldingbro, gest. am 26.7.1947 in Niebüll, begraben auf der Hallig Oland. Nach ihm ist in Kiel-Pries eine Straße benannt worden

Nur wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt, hatte A. Behm auf der linken Seite in der Mitte der Fichtestraße einen größeren langgestreckten Garten gepachtet. In seinem Zentrum stand ein etwas baufälliges Gartenhäuschen, von einem großen Pflaumenbaum überschattet. In diesem Garten konnten die Anwohner es häufig knallen hören und zwei Gestalten in weißen, wehenden Kitteln hin- und hereilen sehen, oftmals laut gestikulierend. Dann steckten sie die Köpfe über kleineren Geräten zusammen, schüttelten den Kopf, und dann wiederholte sich der Vorgang: Laute Knallerei mit Platzpatronen usw., Die beiden Weißkittel entpuppten sich als der später so erfolgreiche Physiker Dr.h.c. Alexander Behm und sein um vier Jahre jüngerer, ebenfalls aus Mecklenburg (Rostock) stammender Mitarbeiter, der Betriebsingenieur Walter Krentzien, seine rechte Hand. Was da so vor sich ging, wußte oder ahnte wohl kaum einer der Anwohner oder Vorbeigehenden. Nur, so mancher erhob bei den urplötzlichen Knallerein erschrocken den Kopf.

So jedenfalls erlebte es der Verfasser (Jahrgang 1913) damals als kleiner Junge unmittelbar in diesem Garten. Um was es da eigentlich ging, wußte auch er nicht; es war ihm auch ziemlich gleichgültig. Ihm gefiel aber die Platzpatronen-Knallerei ausnehmend gut. Das erinnerte so recht an den vor einiger Zeit beendeten Ersten Weltkrieg, an das fast tägliche Soldatenspielen der Kinder und an die gerade so üblichen Straßenschlachten der Jugend Kiels. Nicht uninteressant aber waren die leuchtend großen gelben Früchte (Renekloden) an den Zweigen des vor ihm stehenden Pflaumenbaums. Und wie sie schmeckten !

Im Mittelpunkt des Interesses von A. Behm und seinem Mitarbeiter stand ein größeres, mit Wasser gefülltes Aquarium. Als Ergebnis zahlreicher Versuche im Laufe von Tagen und Monaten gelang es hier, die sich mit einer Geschwindigkeit von 1.407 m/sec fortpflanzenden Schallwellen zu fotografieren. Nach diesem besonders herausragenden Erfolg wurde recht bald ein Schallwellenaufzeichnungsgerät entwickelt und dann hergestellt. Dieses Gerät ermöglichte jetzt der Schiffsführung sofort festzustellen, ob sich noch ausreichend Wasser unter dem Kiel des Schiffes befindet. Die jeweilige

(weiter Seite 15)

Walter Krentzie
mit dem Echolot

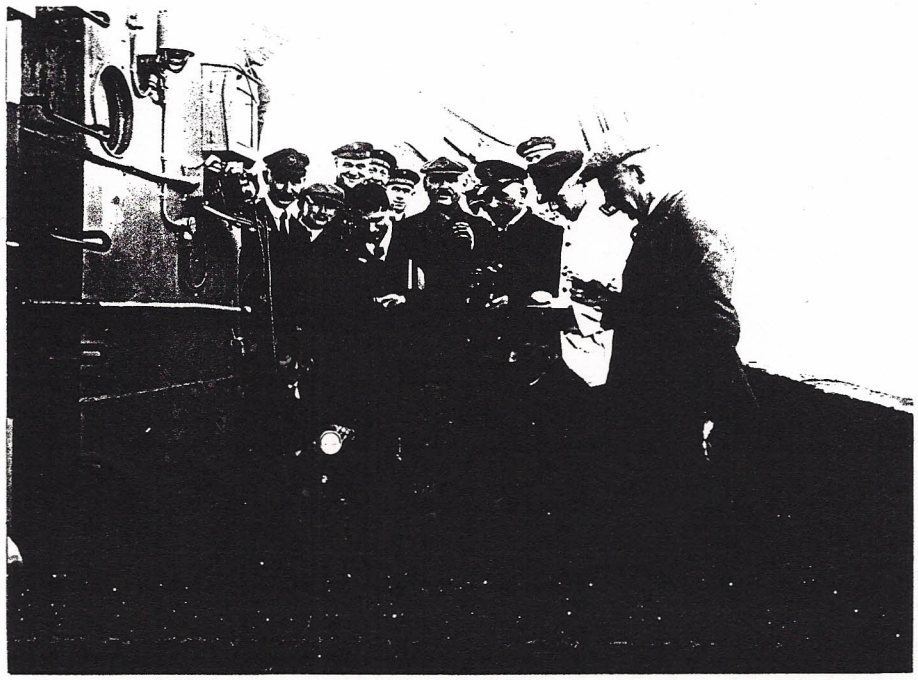
Der Hintergrund dieses Bildes, die Wand, zeigt Aufnahmen fotografierter Schallwellen. Auf seine Erfindung, Schallwellen im Foto sichtbar zu machen, war A. Behm (im Bild links) ganz besonders stol

In der Werkstatt

von links: Walter Krentzien, Alexander Behm, Joachim Braun

Wassertiefe konnte jetzt zu jeder Zeit sekundenschnell festgestellt werden, im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo mit dem Senkblei erlotete Tiefen erst nach Minuten, bei sehr tiefem Wasser sogar erst nach etwa zwei Stunden in Erfahrung gebracht werden konnten. Während des Lotens mußte das Schiff gestoppt werden, ein leidiger Zeitverlust.

Von den ersten Versuchen im Jahre 1912 bis zur Herstellung eines gebrauchsfähigen Echolots waren 13 Jahre vergangen. Viele, viele Versuche - gelegentlich auch mit Rückschlägen - im Kieler Hafen, hier vor allem in der Heikendorfer Bucht, auf Fischfampfern oder auf dem früheren Kanonenboot "Otter" waren nötig gewesen.



Zum Foto:
A. Behm (in der Mitte) mit einigen seiner Mitarbeiter auf dem Marineschiff "Grille", der späteren "Welle".

Die Umbennung war notwendig geworden, da das Schiff Adolf Hitlers, des "Führers" des Dritten Reichs, ein Aviso (das ist ein schnelles, leicht bewaffnetes Aufklärungsschiff), den Namen "Grille" erhalten sollte.

Rechts vorn Dr. Seddegast (o.ä.) von der Elektro - akustik Kiel. Es war eine gemeinsame Reise mit Vertretern der Torpedo- und Mineninspektion sowie den Firmen Siemens und Elac.

Mit dem verwendungsfähigen Echolot konnten jetzt deutsche und ausländische Schiffe ausgerüstet werden, so u.a. die deutsche "Meteor-Expedition" (1925), die Polarexpeditionen von Amundsen (Norwegen), Nobile (Italien), Dr. Sandström (Schweden, 1929), Dr. Krüger (Deutschland, 1930).

Der Einbau des Behm-Echolots in Flugzeuge hatte wegen der dort entstehenden starken Geräusche und der zunehmend großen Fluggeschwindigkeiten nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

A. Behm konnte sich auf ein hervorragend eingespieltes Team, das in guten Zeiten bis zu 55 Mitarbeiter hatte, jederzeit verlassen. Sie waren, wenn es notwendig wurde - und das war oft der Fall - immer bereit, Überstunden zu leisten. Es kam manchmal vor, daß A. Behm einige seiner Mitarbeiter sogar bis gegen Mitternacht beschäftigte, ohne daß gemurrt wurde. Einmal allerdings, so weiß der letzte Meister Paul Meier zu berichten, sei es etwas anders gewesen. A. Behm forderte eines Tages von dem Betriebsingenieur Willi Harsdorff Spätdienst. Dieser machte darauf aufmerksam, daß er Karten für die Abendvorstellung eines Zirkusses gekauft habe und deshalb zugern dorthin gehen möchte. Dieser so verständliche Wunsch aber wurde von A. Behm mit den Worten strikt abgelehnt:

"Willi, was wollen Sie denn bloß im Zirkus, hier ist doch Zirkus genug !"

Die Zirkusvorstellung lief dann ohne Willi Harsdorff ab. Hierher paßt auch ein von A. Behm häufig gebrauchter bemerkenswerter Ausspruch: "Wer nicht am Strang mitziehen will, der muß ausspannen !" Und diese Worte hatten eine gute Zugkraft, sie haben wohl nicht immer überzeugend, wohl aber eindeutig gewirkt.

In Sachen Behm-Echolot mußten einige Mitarbeiter weite Reisen unternehmen, so z.B. Alfred Köster nach Konstantinopel (heute: Istanbul), Walter Krentzien u.a. nach Prag, Lissabon und einmal sogar in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Walter Krentzien vor der Behm-Echolot-Fabrik, Holtenauerstr. Nr. 198, kurz nach dem Umzug 1934.

(vorher Eckgebäude Kleist-/ Holtenauerstraße)

A. Behm war im Laufe der Zeit Inhaber von über 100 in- und ausländischen Patenten verschiedener Art geworden.

Für seine hervorragende, für die Schiffahrt so überaus wichtige Erfindung des Echolots verlieh ihm die Medizinische Fakutät der Universität Kiel im Jahr 1928 die Ehrendoktorwürde, auf die er stolz sein konnte und es in hohem Maße auch war. Mitbürger, die ihn später nur mit "Herr Behm" anredeten, fielen bei ihm sofort in Ungnade. Er machte sie strengen Blickes darauf aufmerksam, daß er doch auf jeden Fall mit "Herr Doktor" angesprochen werden möchte. Eine kleine Charakterschwäche ? Vielleicht. Auf jeden Fall hatte er sich diesen Titel schwer genug erarbeitet ! Denn er war ein harter Arbeiter gewesen. Er verlangte viel von sich, aber auch viel von anderen.

Er war stark zuckerkrank gewesen. Zur Hauptsache war die Zukkerkrankheit Schuld daran, daß ihm nach 1945 ein Teil des linken Beines amputiert werden mußte. Hierdurch nahm seine bereits vorhandene Gehbehinderung erheblich zu, war doch sein rechtes Bein schon seit Anfang der 20er Jahre steif, hervorgerufen durch ein Jagdunglück. Er war ein passionierter Angler und Jäger gewesen. Beim Aufbrechen eines Rehbocks war ihm das Messer tief in das rechte Knie geglitten. Seit dieser Zeit zog er immer dieses Bein sichtbar nach. Der mit dem Alter stetig zunehmende Zucker bereitete ihm bis zu seinem Tode erhebliche Schwierigkeiten.

Dr.h.c. Alexander Behm verstarb am 22. Januar 1952 im Alter von 71 Jahren in Kiel. In Erfüllung seines eigenen Wunsches verharrte der Leichenwagen mit seinem Sarg für einige Minuten auf der Treenebrücke vor seiner Fischerhütte in Tarp (4.800 Einwohner). Anschließend fuhr der Wagen weiter nach Oeversee (1.100 Einwohner), nur wenige Kilometer südlich von Flensburg gelegen, wo er auf dem alten Friedhof beigesetzt wurde.

Zur Erinnerung an diesen so erfolgreichen Erfinder wurden Straßen nach ihm benannt; so in Kiel-Schilksee der "Behmweg", und in Tarp der "Dr. Behm-Ring".

Die Behm-Echolot-Fabrik war anfangs in Kiel, im Eckhaus Kleist- und Holtenauerstraße, in dem heute eine Bäckerei tätig ist, untergebracht. Im Jahre 1934 zog sie in die Holtenauerstraße Nr. 198, Hinterhof um. Hier wurde der Zweite Weltkrieg mit seinen Bombennächten unbeschadet überstanden.

Die Wohnung in der Hardenbergstraße erlitt einen leichteren Bombenschaden. Beim Steinway-Flügel z.B. war der Hauptholm gebrochen, den niemand wegen des geringen Geldwerts vor der Währungsreform 1948 reparieren wollte; danach jedoch sofort.

Nach dem Tode der Eheleute Behm wurde die Leitung der Fabrik von den beiden langjährigen Mitarbeitern Frau Erna Sasse (gest. 1972/73) und Herrn Alfred Köster (gest. 1966) übernommen.

Am 1. Juli 1970 wurde die Firma aufgelöst. Die Abwicklung dauerte noch bis ins Jahr 1971 hinein.

Auf dem Friedhof in Oeversee

Mitarbeiter tragen den Sarg des Verstorbenen

Der Gedenkstein auf dem Grabe der Eheleute Johanna und Dr.h.c. Alexander Behm

Die Inschrift:

Hier wo er durch Jahr - zehnte jagte und fischte ruht der Erfinder des Echolotes

Dr.h.c. Alexander Behm

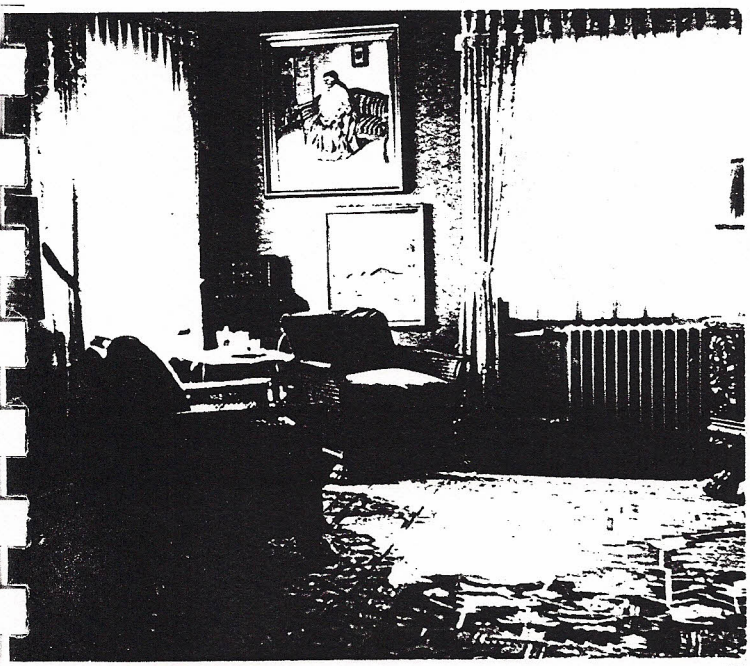
* 11.11.1880
† 22. 1.1952

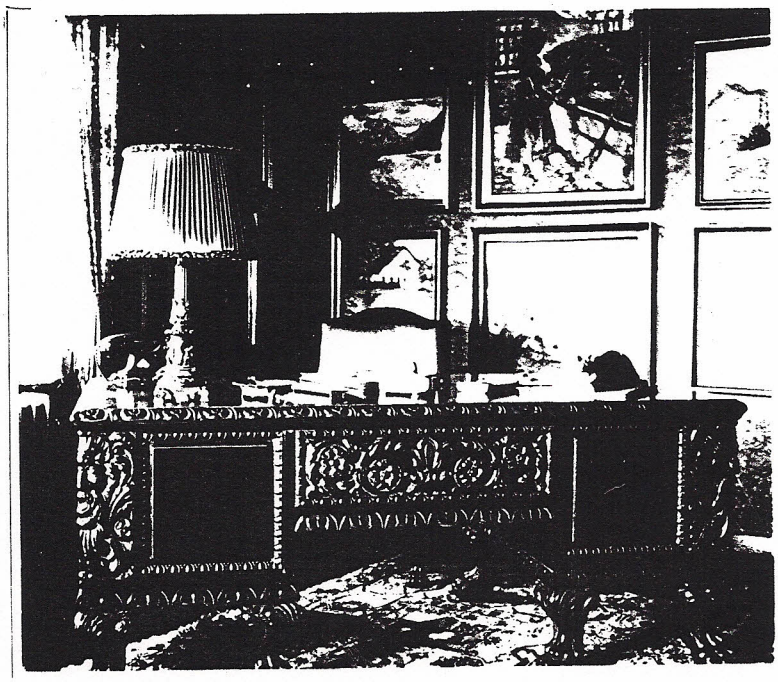
und seine Frau

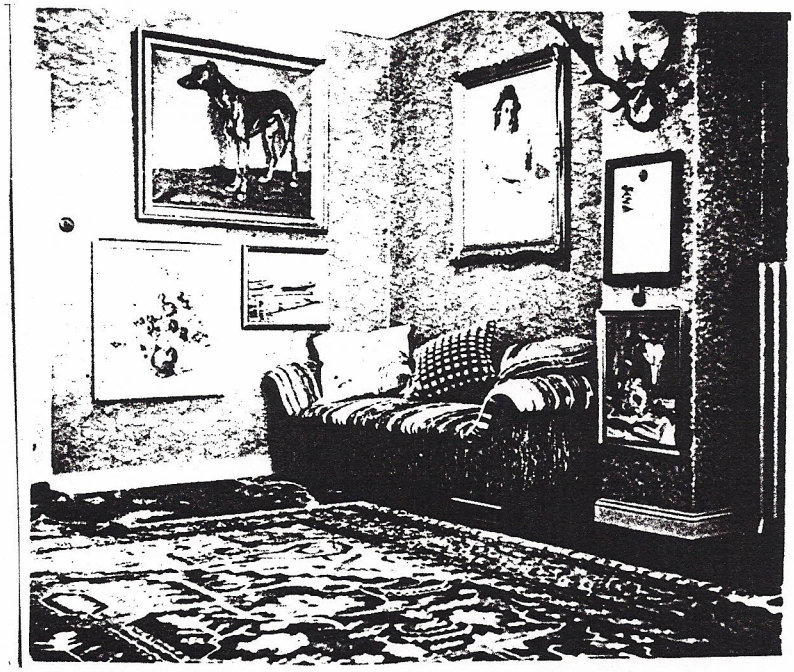
Johanna geb. Glamann

* 8. 1. 1880
† 6. 1. 1956

(Foto 1987)





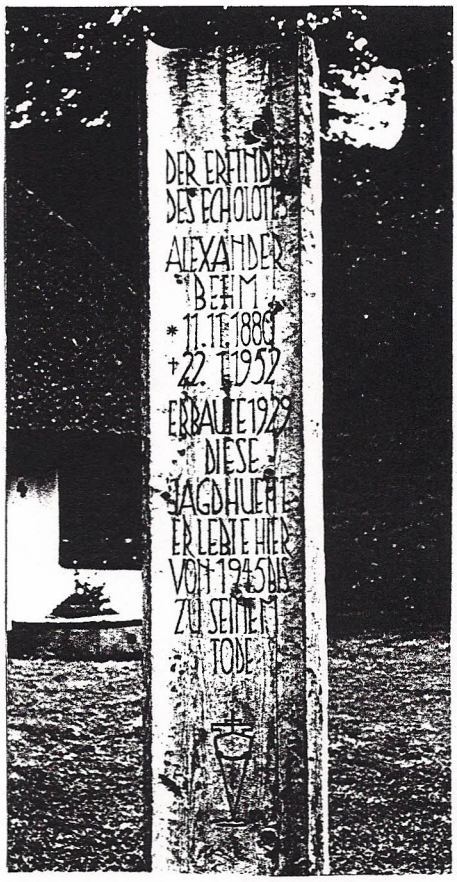


Dieser Wohnraum war mit besonders schönem Mobiliar ausgestattet.
Exquisit waren der reich geschnitzte Schreibtisch, an dem A. Behm nur wenig anzutreffen war, und der in gleichem Stil hergestellte große Schrank.

Beide Möbelstücke haben nach dem Tode der Eheleute Behm einen Platz im Stadtmuseum von Kiel erhalten. Sie konnten 1986 anläßlich einer Ausstellung im Warleberger Hof in Kiel besichtigt werden.

An den Wänden hingen zahlreiche künstlerisch wertvolle Ölgemälde, geschaffen von Frau Behms Schwester V. Glamann.

Die Behm'sche Fischerhütte in Tarp an der Treene im heutigen Zustand; Fenster und Hauseingang waren früher wesentlich kleiner.



Vor dem Hause rechts die Gedenktafel aus Holz.
(Aufnahme 1987)

Hier wohnte A. Behm mit seiner Frau Johanna während der Kriegszeit und später. Die Fischerhütte besteht heute noch. Sie wurde von dem Kieler Architekten Stoffers entworfen. Die Hütte hat den großen Nachteil, daß sie in einer Mulde steht, von im Laufe der Jahre immer höher wachsenden Bäumen eingerahmt.

Der im Innern, in der Mitte des Häuschens stehende Kamin konnte die Räume zu keiner Zeit ausreichend erwärmen, daher: vorne warm, hinten kalt. Hinzu kommt noch, daß die Vorderfront der Hütte nach Norden ausgerichtet ist. Weder Sonne noch Mond haben die geringste Möglichkeit in die Räume hineinzuscheinen.

Das Klima in dem Häuschen war somit sehr nachteilig für das gesundheitliche Wohlbefinden von Frau Johanna Behm. Sie hatte vor allem Rheuma. Von Mitarbeitern wurde die Fischerhütte sehr bezeichnend daher auch immer nur "Rheumahütte" genannt.

Dr.h.c. Alexander Behm im Schiffahrtsmuseum Kiel

In einem 20 qm großen Raum im Stadt- und Schiffahrtsmuseum, in der ehemaligen alten Fischhalle, Kiel, Wall 65 sind an der Wand drei Fahrentholzgeräte (Rotograph, Ultragraph und ein weitere kleines Gerät) angebracht. Ferner stehen hier ein ca. 165 cm hohes Gerät der Fa. Anschütz und drei Geräte der Fa. Dr. Rudolf Hell, Kiel, nebst großem Foto von Hell mit zwei Mitarbeitern im Labor. Zur Hauptsache aber werden von Dr.h.c. Alexander Behm Gedenkstücke wie Zeugnisse, Urkunden, Zeichnungen usw. aufbewahrt. Sie sind dort kostenlos zu besichtigen.

Im einzelnen befinden sich in diesem Raum folgende Sachen, die an den Erfinder des Echolots erinnern sollen:

1) Vorn rechts an der Wand eine farbige Zeichnung mit dem Hinweis: "Behm-Lot, gemalt von Eberhard Oertel, 1979".

2) Davor in einer Glasvitrine (Höhe 95, Breite 150, Tiefe 60 cm) liegen
   a) ein dickes Buch "Patente, Dr.h.c. Alexander Behm",
   b) darunter sein Seefahrtsbuch mit seiner eigenhändigen Unterschrift, datiert vom 27. Mai 1922,
   c) ein Brief von Roald Amundsen, Svartskog pr. Oslo 21/7 - 25., gerichtet an die "Behm Echolot Gesellschaft G.m.b.H. z.H. von Herrn Physiker A. Behm, Kiel". Der Text:

      Ich gestatte mir hierdurch meinen aufrichtigsten Dank zu unterbreiten für das Behm-Tiefseelot welches Sie liebenswürdigerweise für meine Nordpol-Flugexpedition zur Verfügung stellten.

      Dank dieses Apparates war es uns möglich, Lotungen vorzunehmen auf unserem Landungsplatz, und haben wir zwei solche, die beiden genau 3750 m ergaben, vorgenommen.

      Es ist selbstverständlich, dass wir Lots und Leinen zum loten auf gewöhnliche Weise in Flugzeug nicht mitnehmen konnten.

Ohne Ihre ausgezeichnete Erfindung hätten wir daher auf diese äußerst interessante Aufschlüsse verzichten müssen. (gez. Roald Amundsen)

d) eine vergilbte Zeitungsseite mit der Überschrift: "Tag und Technik" Nr. 4/1927, Illustrierte Wochenbeilage der Täglichen Rundschau, 26. Januar.
Der Artikel darin trägt die Überschrift "Die Vermessung der Weltschiffahrtsstraßen". In der Mitte des Textes ist ein Schiff dargestellt, darunter steht: "Tiefsee-Messung mit dem Behm-Exholot".

e) ein Glückwunschschreiben des Magistrats der Stadt Kiel vom 11. November 1930 zu seinem 50. Geburtstag.

f) ein langseitiges Schreiben mit vermutlich japanischen Schriftzeichen.

g) drei Fotos mit A. Behm.

3) Eine weitere Glasvitrine von gleichem Ausmaß wie zuvor enthält:

a) eine große goldene Plakette (10 x 7 cm) der "Union pour la Sécurité en Aeroplane", verliehen Alexander Behm beim Internationalen Wettbewerb 1927 in Paris.

b) eine Urkunde über die Erteilung des Patentes 501841. Das Patent führt die Bezeichnung "Akustisches Lotverfahren zur Bestimmung der Wassertiefe vom Luftfahrzeug aus", und hat angefangen am 8. Februar 1928. Deutsches Reich, Reichspatentamt.

c) ein Sonderabdruck aus der Kieler Zeitung Nr. 313 vom 11. November 1930 mit der Überschrift: "Ein Ehrentag der deutschen Wissenschaft, Dr. Behm, Kiel, heute 50 Jahre alt". Dieser Abdruck hat die folgenden Abschnitte:

Ein, der Wissenschaft gewidmeter Lebenslauf,
Segen für die Schiffahrt .....,
Auch für die Luftfahrt .....,
Anerkennung des In- und Auslandes.
Die Bedeutung des Echo-Lotes.

4) An der Wand links ist ein altes "Behmlot" angebracht.